

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 60=80 (1914)

Heft: 12

Artikel: Russische Rüstungen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-31192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Russische Rüstungen.

(Fortsetzung.)

Aus den kurzen hier gegebenen Anhaltspunkten erhellt, daß die russischen Werke, die bestenfalls in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts begonnen worden, nach modernen Begriffen sehr rückständig waren. Sie waren nach dem System der sogenannten „neupreußischen“ Befestigung angelegt, deren Hauptvertreter in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts die preußischen Generale Aster, Brese und v. Prittwitz gewesen sind. Reichliches ungedecktes, zum Teil sogar auf weite Entfernungen sichtbares Mauerwerk, Außenwerke und Forts, welche in ihren Entfernungen von der Kernumwallung keineswegs modernen Anschauungen entsprachen und modernen Kalibern der Festungsartillerie nicht Widerstand leisten konnten, gehörten zu diesem System. Auch da, wo nähere Angaben über die Befestigungen nicht erhältlich gewesen, sind wesentliche moderne Aenderungen nicht anzunehmen gewesen. Daß dieselben noch keinen vollkommenen Abschluß gefunden, erhellt daraus, daß das wolhynische Festungsdreieck bisher keine Festungstruppen als Garnison erhalten.

Eine Entlastung der übermäßig stark belegten Grenzen gegen Deutschland und Oesterreich, ins besondere der drei Militärbezirke Wilna, Warschau und Kijew, erschien aus verschiedenen Gründen sehr zweckmäßig. Damals standen von 24 16 Armeekorps, also mehr als $\frac{2}{3}$ des gesamten russischen Heeres dort. Am stärksten war der Militärbezirk Warschau belegt: fünf volle Armeekorps und dabei eine große Anzahl außer Korpsverband stehende Truppen, welche dem Kommandierenden des Militärbezirks direkt unterstellt waren! Rußland kannte bis jetzt keine rein territoriale Ergänzung. Jedes Regiment erhielt alljährlich $\frac{3}{4}$ seiner Rekruten aus einem bestimmten Bezirk, den Rest aus Gegenden, welche von Nichtrussen, den sogenannten „Fremdvölkern“ bewohnt und vom Regimentsbezirk meist sehr weit entfernt waren. Die Truppen des Warschauer Militärbezirkes ergänzten sich damals zu $\frac{3}{4}$ aus den Militärbezirken Wilna, Kijew, Moskau und Kasan. Das stärker entwickelte Eisenbahnnetz konnte die großen Entfernungen, namentlich in der Mobilmachungszeit, nicht ausgleichen. Nachdem schon seit 1908 22 Bataillone Feldtruppen aus den Militärbezirken Warschau, Kijew und Moskau in den Militärbezirk Kasan verlegt worden waren, fand 1910 eine weitgehende Neuformation der russischen Armee statt. Die Umbewaffnung der Feldartillerie war so gut wie durchgeführt. Die bisherigen Reserve-Cadrestruppen wurden dabei vollständig aufgelöst. Gleichzeitig war damit die Durchführung einer rein territorialen Ergänzung verbunden. Dazu wurden die Gouvernements auf die einzelnen Militärbezirke neu verteilt. 13 derselben wurden zwei verschiedenen Militärbezirken gleichzeitig zugewiesen. Eine große allgemeine Truppenverschiebung war das weitere Ergebnis. Der Militärbezirk Kasan erhielt aus dem von Wilna das 16. Armeekorps. Ein neuformiertes 24. wurde ihm ebenfalls zugeteilt und nach Samara verlegt; ebenso die 5. Kavalleriedivision von Wlozlawsk. Für Abgaben nach Osten wurde im Militärbezirke Warschau ein neues Armeekorps, das 23., aus Truppenteilen, welche früher in Militärbezirke außer Korpsverband gestanden hatten, gebildet. In Finnland war das

22. Armeekorps (Stabsquartier Helsingfors) formiert worden. Seit 1909 durfte über dortige Truppenverschiebungen nichts mehr veröffentlicht werden. Tatsächlich waren die Truppen in Polen gegen früher um zwei Armeekorps (je eines im Militärbezirk Warschau und $1\frac{1}{2}$ Kavalleriedivision (ebenfalls Warschau-Wilna) verringert worden. Auf dem Gebiete der allgemeinen Mobilmachung waren dafür wesentliche Vorteile erreicht worden.

Auch strategische Gründe mögen den Kriegsminister, General der Kavallerie Suchomlinow, zu diesen Maßregeln bestimmt haben. Bei dem nicht wegzuleugnenden Vorsprung, welchen das deutsche wie das österreichische Heer an der Westgrenze Rußlands in seiner Mobilmachung hatte, war es nicht ausgeschlossen, daß die Truppen in Polen von Norden wie von Süden umklammert und auf die Weichselfestungen zurückgeworfen wurden. Andernfalls war auch mit einem allgemeinen russischen Rückzug hinter die Buglinie und nach Podolien, noch dazu, ehe eine Entscheidungsschlacht geschlagen war, zu rechnen. Es erschien somit praktischer, von vornherein die erste Versammlung des russischen Heeres hinter diese Linie zu verlegen. Weiter sprachen eine Reihe von Geländevorteilen mit. Es war ferner die Möglichkeit gegeben, aus dem Innern des Reiches rechtzeitig und ungestört durch Bahntransporte den ganzen Mobilmachungsbedarf heranzuführen. Vielleicht mochten auch die Erinnerungen an den Winterfeldzug von 1812, an die großen Entfernungen, Rußlands altem Bundesgenossen dabei lebendig geworden sein. Der Gegner sollte gezwungen werden, nach einem langen Anmarsch in einem an Straßen armen und mit Hilfsquellen wenig gesegneten Lande endlich zur ersten Entscheidung zu kommen. Dabei hatte er zur Sicherung seiner immer länger werdenden rückwärtigen Verbindungen die eigentlichen Kampftruppen von Tag zu Tag immer mehr schwächen müssen. Wie dem auch sein mag: die angeführten großen Dislokationsänderungen hatten es möglich gemacht, im Innern des europäischen Rußlands schon im Frieden sieben Armeekorps bereit zu stellen, welche je nach Bedarf, entweder im Westen oder im nahen oder im fernen Osten verwandt werden konnten. Es ist nicht recht zu begreifen, daß die französische Zeitungswelt darob in Aufregung geriet und gar darauf hinwies, daß mit der Schwächung der Truppen in Polen russischerseits gegen die Bestimmungen des Allianzvertrages verstoßen worden sei. Der Herausgeber der russischen Zeitschrift „Swidjätel“, ein früherer Offizier, Sergjel Scharapow, hat sich damals in der „Opinion“ alle Mühe gegeben, die russischen Maßnahmen gegen die französische Kritik zu verteidigen.

Bei den Wechselwirkungen zwischen dem Spiritus rector der äußeren Politik an der Sängerbücke an der Newa und den verschiedenen Balkanmetropolen war Rußland logischerweise gezwungen, als seine Schützlinge sich zum Kampfe gegen die Türkei 1912 anschickten, sich in irgend einer Weise militärisch zu betätigen. Seine Rolle als Beschützer der drangsaliierten Slawen der Balkanhalbinsel, seine Ehre und Reputation standen dabei auf dem Spiele! So erfolgte dann am 28. September 1912 eine russische Mobilisierung. Sie war allerdings nicht vom russischen Kriegsminister, sondern zunächst vom Kommandierenden des Warschauer Militärbezirks für diesen allein befohlen. Später wurde noch ein Korps von Kijew und eines von Wilna herangezogen.

Die Mobilisierung sollte bis Mitte Oktober dauern. Der Eindruck davon in ganz Europa war ein gewaltiger; auf der Balkanhalbinsel konnte jetzt, nachdem inzwischen allenthalben die Mobilmachung angeordnet war, von einem Halten auf der Bahn des Krieges keine Rede mehr sein! Nach zuverlässigen Quellen hat diese russische Probemobilmachung militärisch ein schmachliches Fiasko erlitten. Der ganze Apparat der Mobilmachung erwies sich als zu schwerfällig. War es russische Nachlässigkeit wie gewöhnlich oder beabsichtigte Sabotage: an allen Ecken und Enden fehlte es. Die Reservisten trafen nicht pünktlich ein, Pferde und Vorspann waren unzureichend usw. Als Oesterreich die Antwort militärisch nicht schuldig blieb, mußte man in Petersburg weiter gehen. Durch einen Befehl des Kriegsministers wurde an der ganzen Westgrenze der älteste, 3. Jahrgang, welcher im Herbste zur Entlassung kommen sollte, unter den Waffen behalten. Weiter wurden drei Reservejahrgänge eingezogen und neue Armeekorps auf „erhöhte Bereitschaft“ gebracht. Von Warschau abgesehen, waren vom Militärbezirk Wilna 2 von Kijew 3, von Odessa 1 Armeekorps von dieser Maßregel betroffen worden. Im ganzen waren 11 Armeekorps und 12 Kavalleriedivisionen an der preußisch-österreichisch-rumänischen Grenze so gut wie mobil. Freunde der „rage des nombres“ werden gleich losrechnen. Unter der Annahme, daß ein russisches Armeekorps 25,600 Gewehre, eine Kavallerie-Division 2900 Säbel zählt, ergibt sich aus Vorstehendem ein Gefechtsstand von 281,600 Gewehren und 34,800 Säbeln, dazu treten 800 Maschinengewehre und 1320 Feldgeschütze. Der Verpflegsstand würde 484,000 Mann betragen. Ob auch das übrige Rußland, wie vielfach angegeben worden ist, militärisch mit herangezogen worden, ist mindestens recht zweifelhaft. Ein kaiserlicher Erlaß vom 23. Dezember 1912 verbot die Verbreitung von militärischen Nachrichten irgend welcher Art auf das Strengste. Es ist dafür gesorgt worden, daß die Presse brav und gehorsam war. Die aus stärkerem polnischen Ersatz gebildeten Regimenter sollen, weil nicht zuverlässig, ins Wolgabiet, zum Teil sogar an die mongolische Grenze verlegt worden sein. Bezeichnend für die russische Lage ist ein Ende Januar 1913 in Tschestochow gegebener Befehl, wonach bei einem Angriff alle Truppen der Umgegend in eine zweite Linie, einen Höhenrücken, der sich von dieser Stadt nach Pintschow hinzieht, zurückgehen und dort Stellung nehmen sollten. Gleichzeitig sollen dort stärkere Reserven für diesen Abschnitt bereit gestellt worden sein. In Petersburg war man, anders wie der französische Bundesgenosse 1870, nicht leichtsinnig genug, sich den verschiedenen Schäden des Heeres, welche sich bei dieser Mobilmachung gezeigt hatten, zu verschließen. Man dachte nicht ernsthaft daran, die gewagte Balkanpolitik mit gewaltsamen Mitteln, das heißt mit einem Kriege weiter fortzusetzen. Als dann Deutschland die maßgebenden Kreise in St. Petersburg keinen Augenblick darüber im Unklaren ließ, daß es einem angegriffenen Oesterreich sofort zur Seite treten würde, hat man sich augenscheinlich und zwar mit einem Seufzer der Erleichterung in das Unvermeidliche gefügt mit Gewehr bei Fuß stehen zu bleiben. Für jeden Wissenden war das ganze militärische Treiben Rußlands im Winter 1912/13 ein militärischer Bluff. In Oesterreich war man hellsehend genug. Voller In-

grimm mußte die österreichisch-ungarische Armee sehen, daß die gute Gelegenheit zu einer gründlichen Abrechnung mit dem russischen Erbfeinde dank einer schwächlichen politischen Oberleitung vorbeigegangen war. Der russische Kriegsminister Suchomlinow war gewandt genug, um bei einem Besuche in Paris Anfang des Jahres 1913 seinen Bundesgenossen zu erklären: noch nie sei Rußland so gerüstet gewesen wie gerade jetzt!

Ein weiteres Moment hat in den kriegerischen Phantasiegebilden der Presse im Winter 1912/13 eine Rolle gespielt. Ein neues Wehrgesetz ist von den gesetzgebenden Faktoren in Rußland zum Jahresschluß 1912 beraten worden. Im Gegensatz zu dem bisherigen hebt eine Hauptbestimmung alle üblichen ziemlich reichlich bemessenen Dienstbefreiungen auf und sucht die allgemeine Wehrpflicht tatsächlich zur Durchführung zu bringen. Eine bedeutende Steigerung der Rekrutenquote, bisher zirka 460,000, dürfte damit Hand in Hand gehen. Wenn auch anzunehmen ist, daß unter dem Einfluß der kriegerischen Nachrichten das Tempo der Beratung des Wehrgesetzes verstärkt worden ist, so hat dieses selbst mit dem kriegerischen Lärm nichts zu tun, ist vielmehr schon seit mehreren Jahren in Bearbeitung. Es war also lediglich nur ein Zufall, daß das Inkrafttreten dieses wichtigen Gesetzes, datiert vom 23. Juni/6. Juli 1912, in eine so aufgeregte Zeit fiel.

(Schluß folgt.)

Eidgenossenschaft.

Wettkämpfen und Pistolenschießen für Offiziere. Die Freiburgische Offiziersgesellschaft veranstaltet am 18. und 19. April einen Wettkampf im Fechten und Pistolenschießen für Offiziere der Schweizerischen Armee. Sie hat sich an alle kantonalen Offiziersgesellschaften gewandt zur Bildung kantonalen Gruppen, um neben den Einzelkämpfen auch eine Konkurrenz unter den Kantonen austragen zu lassen. Wir wünschen, daß der Unternehmungsgeist der Freiburgischen Offiziersgesellschaft durch zahlreiche Nennungen belohnt wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Die Radfahrertruppen. Im Jahre 1908 wurden die ersten Radfahrertruppen aufgestellt, und zwar im Bereiche des 1. (Krakauer), 2. (Wiener) und 3. (Grazer) Korps. Der Zweck dieser Formationen ist, die Kavallerieaufklärungen zu ergänzen und zu unterstützen, insbesondere auch, den vorgeschobenen Kavalleriekörpern durch Beigabe einer gleich schnellen Infanterietruppe eine größere Widerstandskraft zu verleihen. Die provisorischen Radfahrertruppen waren ursprünglich alljährlich nur auf die Dauer von zwei bis drei Monaten aktiviert. Gelegentlich der Uebungen entsprachen diese Truppen sehr gut, so daß man sich im Jahre 1911 entschloß, ständige Radfahrertruppen zu formieren. Zu diesem Zwecke wurden bei den Feldjägerbataillonen Nr. 11 (ungarisch, liegt gegenwärtig in Gradiska), 20 (küstenländisch-kraiserisch, liegt in Cormons), 24 (ungarisch, liegt in Revigno) und 29 (ungarisch, liegt in Monfalcone) die vierten Kompagnien in Radfahrertruppen umgewandelt. Im allgemeinen ergänzt sich die Mannschaft dieser Formationen — entsprechend dem Ergänzungsbereich ihrer zuständigen Bataillone — aus dem Bereiche des 3. (Grazer, Korps (beim Feldjägerbataillon Nr. 20), des 4. (Budapester) Korps (beim Feldjägerbataillon Nr. 24), dem 5. (Preßburger, beim Feldjägerbataillon Nr. 11) und dem 6. (Kaschauer) Korps (beim Feldjägerbataillon Nr. 29). Da es aber wünschenswert ist, daß zu den Radfahrertruppen Leute eingeteilt werden, die sich schon in ihrem Zivilverhältnis radsportlich beteiligt haben und auch Mechaniker, die in Fahrradwerkstätten tätig waren? so hat das Kriegsministerium schon im Herbst vorigen Jahres verfügt, daß zu den genannten Unterabteilungen